

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Wochenschrift: Mittwoch, Freitag u. Sonntag. Abonnementspreis: Inl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich mit Fringeteln 1 Mk. 20 Pf. auch mit 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Segemeyer in Aue (Eingetrag.).

Inserate: Die einseitige Copypresse 10 Pf., amtliche Inserate 25 Pf., die Copypresse, Kalligraphen pro Zeile 20 Pf., alle Anzeigen und Anzeigenblätter nehmen Bestellungen an.

No. 58.

Donnerstag, den 14. Mai 1896.

9. Jahrgang.

**Aue.**

Die 2. Teilzahlung der Stadtanlagen ist bis spätestens zum 23. Mai 1896 an unsere Stadtkasse abzurufen.

Nach Ablauf der Frist erfolgt Mahnung bezw. Zwangsversteigerung auf Kosten der Säumigen. Aue, am 6. Mai 1896.

Der Rath der Stadt  
Dr. Kretschmar, B.

**Pflichtfeuerwehr Aue.**

Sämmtliche Mannschaften der Pflichtfeuerwehr werden aufgefordert, zu dem Montag den 18. d. M. Abends 8 Uhr stattfindenden Uebung pünktlich zu erscheinen. Sammelplatz Schulhof. Auf § 20 der Feuerlöschordnung wird aufmerksam gemacht. Aue, den 12. Mai 1896.

Der Branddirektor.  
A. Knorr.

## Zum Himmelfahrtsfest.

Das Himmelfahrtsfest lenkt unsere Blicke zum Himmel, zu Gott, dem Quell alles Lebens und alles Heils. Vom Himmel ist Christus gekommen und zum Himmel ist er zurückgekehrt; wo er ist, sollen die Seinen auch sein. So versichert uns der Herr und erfüllt damit unser tiefstes Hoffen und Sehnen. Wie verbreitet und mächtig ist aber heute das Streben, die Menschen aus dem Sonnenlicht des Himmels hinwegzuführen! Mit Hohnlachen reden die Führer des verführten Volkes vom Himmel, und was sie der großen Menge zurufen, lehnen andere auf der Höhe der Wissenschaft. Kein warmer Sonnenstrahl durchleuchtet mehr die große Menge, alles ist vom Geist des Fieles und der Sinnlichkeit durchdrungen, je schlechter ein Blatt im Buch, desto mehr Leser findet es. Immer tiefer gerät man in die Nacht des Reichs der Finsternis hinein, leuchtet aber das selbe. Welch große Gefahr! Gottlose Menschen, die im Sinnlichen verkommen sind, hat es allezeit gegeben, aber nicht ist mit solchem dämonischen Eifer die Vergnügung der himmlischen Welt und der sittlichen Weltordnung betrieben worden. Wie hat sich auch die Wirkung des Abfalls von Gott so deutlich gezeigt und die Wahrschuld des Wortes bestätigt; womit jemand sündigt, damit wird er bestraft. Man erntet Hilfsmittel über Hilfsmittel, um den Rossen und Riffen, dem Raub und Verbrechen, der Sozialdemokratie und dem Anarchismus zu wehren, keins aber schlägt an. Ohne den Himmel, ohne Gott kann die Erde nicht bestehen. Alles, was wirklich helfen soll, muß darauf hinauslaufen, die Erde wieder an den Himmel zu binden, die Menschen wieder zu bewegen, Herzen und Augen wieder zum Himmel zu richten, um sich von dort Licht und Leben, Kraft und Gesundheit zu holen, — und zwar zu dem Himmel, der sich uns in Christo ausgeht und als die Quelle des Heils und Lebens offenbart hat. Darum ruft das Himmelfahrtsfest, je mehr die Welt im Reich der Finsternis verdirbt, uns zu:  
Die Herzen zum Himmel!

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion reich willkommen.

Das am Sonntag im Hotel „zum blauen Engel“ stattgefundene Konzert des Gesangsvereins „Niedertranz Aue“ war sehr stark besucht, das Programm ein abwechslungsreiches. Die einzelnen Piecen wurden mit großer Sorgfalt und Routine vorgetragen, in den Soli kommen die schönen Stimmen der Vortragenden vortrefflich zur Geltung. Besonders lebhafte Beifall fanden das prächtige Quartett „Das Herz am Rhein“, sowie das schöne Decorationsstück u. der Chor der Beiläufigen aus der Bering'schen Oper „Ulysses“ und „Himmelskinder“, die von den Herren Cantor Schott und Emil Benzel vorgetragenem „melodischen Violinspiele“, „Gondoliere“ und „Sommerabend“, sowie das herzerwärmende Melodrama „Die Wiederkehr im Grünen“, v. Fr. Abt. Der hübsche Singspiel „Der Fischer“, wurde von Frau Otto Rüdten u. Fr. Maria Kuborf mit großer Sicherheit vorgetragen und bildete den Schluß des ebenfalls sehr interessanten Abends. Das Konzert hat gezeigt, daß der „Niedertranz Aue“ noch immer auf der Höhe der Zeit steht und seinen Besuchern wirklich Gutes bietet.

Am Montag sind nach langer Pause wieder einmal ein Militär-Concert statt und zwar im Bürgergarten seitens der Kapelle des Rgl. Schj. Infanterie-Regiments Nr. 133 unter persönlicher Direction des Rgl. Musikdirektor Eisenberg aus Zwickau. Die einzelnen Piecen des sorgfältig gewählten Programms wurden sehr präcis vorgetragen und fanden im starkbesetzten Hause den reichsten Beifall.

Am Himmelfahrtsfest findet auch ein großes Concert unserer Stadtkapelle statt, das sehr schön zu werden verspricht. Wie wir hören, enthält das Programm in der Mehrzahl seiner Piecen Theile aus unseren beliebtesten Opern u. Operetten. Beweis ist es angenehm, daß auch unsere Stadtkapelle uns wieder mit einem Concert erfreuen wird.

„Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.“ Hochachtungsvoll ist es, daß in unserm Auerthal, wo so viele Veele existieren und auch mehrere darunter sind, wel-

che die Unterstützung bedürftiger Kinder, sowie die Errichtung eines Bürgerheims etc. anstreben, daß nebenbei noch eine große Anzahl wohlgeinnter Männer sich gefunden, die auch obiger guten Sache ihre Unterstützung nicht versagen. Allen sage im Interesse des genannten Vereins meinen besten und herzlichsten Dank mit der Bitte, Ihr Wohlwollen auch fernerhin zu betätigen.

Im Rechnungsjahre 1895/96 wurden verkauft Mitgliedsarten à 1 Mk. 50 Pf.:

in Auerhammer	8 Stück	M. 12. —
Niederpfannenfeld	6	9. —
Zelle	18	27. —
Aue	61	91.50 —

In den ausgehängten Sammelstücken fand man im

Victoria-Hotel	M. 1.45.
Ergeb. Hof	—15.
Eiche	—10.
Blauen Engel	—12.
Bürgergarten	—2.
Leberschürze	13.66.
Stern	1.88.
Rath. Kuchhammer	84 18.44

Sa. M. 157.92

Dieser Betrag wurde an den Vorstand des Vereins nach Bremen abgeführt.

Ernst Wapst.

## Aus Sachsen und Umgegend.

Ein Teil der Döbelner Maurer, u. A. am Postenbau, ist am Donnerstag in den Streik eingetreten, nachdem die Meister ihre Forderungen, 32 Pf. Mindest-Stundenlohn, 10stündige Arbeitszeit und ständige Lohnzahlung, nicht bewilligt haben. Die böhmischen und italienischen, sowie die nicht organisierten Maurer beteiligten sich nicht an dem Streik.

Eine auf der großen Plauenischen Straße in Dresden wohnende 34 Jahre alte Witwe hat sich in ihrer Wohnung die Kehle durchschnitten, nachdem sie vorher ihr 5 Monate altes Kind erbrochelt hatte. Nahrungsvorgen sollen der Grund gewesen sein.

Der Besuch der Dresdner Gartenbauausstellung ist ein recht guter. An der Mittwoch wurde sie von 25 000, am Donnerstag von 40 000 Personen besucht.

Rechtsanwalt Schanz in Dresden wurde wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu 2 1/2 Jahre Gefängnis verurteilt. Schanz ist schon 66 Jahre alt. — Der Staatsanwalt charakterisierte den Angeklagten als einen Heuchler, resp. Schurken, Mephisto etc., der eine exemplarische Freiheitsstrafe neben Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verdient habe völlig zurechnungsfähig zur Zeit der Verübung der Straftaten gewesen sei. Der Verteidiger und auch der Angeklagte traten lebhaft gegen diese Charakterisierung auf.

Die elektrische Bahn Leipzig-Merseburg scheint rasch Gestalt anzunehmen. Gestern Sonntag fand eine Versammlung der Interessenten im Gasthose zu Böhlitz-Ehrenberg statt. Ingenieur Witte aus Weißensfeld, der Urheber des Projekts, hielt einen Vortrag. Darnach soll die Bahn von der Kredit-Anstalt ihren Ausgangspunkt nehmen, dann die Linie nach Lindenuau benutzen, nach Leutzsch, Böhlitz-Ehrenberg, Gundorf etc abzweigen und über Großblditz, Dölkau, Bösch, Ballendorf etc. Merseburg erreichen, die einleitenden Schritte zur Konzessionierung der Bahn sind bei der preussischen und sächsischen Staatsregierung bereits getan.

In Dresden bewacht jetzt abends von 6—7 Uhr die Polizei einzelne Neubauten. Die auf diesen arbeitenden Maurer sind elf Stunden thätig, während die Arbeiter auf den anderen Bauten bereits um 8 Uhr Schicht machen. Die letzteren wollen nun die arbeitsamen Familienväter durch Beschimpfungen aller Art zwingen, auch die erste Arbeitsstunde aufzugeben. Bis jetzt sind die erwarteten Erfolge ausgeblieben, denn die jungen Menschen, die sich hier als Führer und Leiter der socialistischen Bewegung auszeichnen, werden von der Polizei in Schranken gehalten. Es kamen einige Verhaftungen vor.

Auch in den Geschäften, nicht bloß auf dem platten Lande, fällt man noch auf die Tuschwindler herein. Ein

Kaufmann Isidor L. aus Berlin fand sich bei einem Dresdner Geschäftsmann ein, that ganz erbärmlich, indem ihm das Messer an der Kehle stehe, da er einen Wechsel bezahlen müsse und dergl. mehr und bat schließlich, der betreffende Geschäftsmann möge ihm doch einen Posten Stoff, der 260 Mark wert sei, billig ablaufen. Er gab die Stoffe schließlich auch für 48 Mark ab und entfernte sich mit dem Gelde. Nachträglich ließ der glückliche Käufer die Ware untersuchen und erfuhr dabei, daß sie fast ganz wertlos war. Die Polizei wurde in Kenntnis gesetzt und Isidor wurde in einem Gasthaus verhaftet.

## 1886. Gesundheit über Alles!

Einer der erstaunlichsten Heilerfolge, welcher wohl je zur Veröffentlichung gelangt ist, wurde wiederum durch die „Sanjana-Heilmethode“ bei einem Schwerkranken im letzten Stadium der Lungenschwindsucht erzielt. Bei der zunehmenden Verbreitung der Tuberculose, in Folge von Vernachlässigung der notwendigsten Schutzmaßregeln, liegt es im Interesse der Gesamtheit, daß dieser Fall möglichst bekannt gemacht wird, damit jeder Kranke in die Lage gesetzt wird, sich anzukündigen. Dieser erstaunliche Heilerfolg wurde bei Herrn Robert Horn, Hauptagent für Lebensversicherung in Strehlen (Pr. Schlei.) erzielt.

Derselbe berichtet: An die Direction des Sanjana-Instituts zu London S. E. Hochgeehrte Direction! Nachdem Sie mir vor 4 Jahren durch Ihre durchgehenden Berathungen und gründliche Behandlungsmethode im letzten Augenblicke, wo ich vom behandelnden Arzte, von meiner Familie und Allen, die mich kannten, bereits aufgegeben war, vom Tode durch die „Lungenschwindsucht“ gerettet haben, treibe mich meine innere Ueberzeugung, jeden Kranken, der bei uns keine Hilfe mehr findet, an Ihr Institut zu weisen, denn an mir habe ich es recht erkennen gelernt, dass Sie „Alles“ anbieten, um den Leidenden zu helfen. Denn ich noch bedeute, wie krank, elend und kraftlos ich durch den fortwährenden Kitzel, durch das Fieber und den Blutauswurf geworden war und wie schnell mich Ihre Berathungen wieder kräftig u. gesund gemacht haben, dass kann ich dem lieben Gott und Ihrem Institut nicht genug für meine Rettung und Wiederherstellung danken. Sollten Sie diesen Bericht veröffentlichen wollen, dann gebe ich gerne meine Einwilligung hierzu, denn wie viele Kranke müssen „zu Grunde“ gehen, die durch Ihre Heilmethode — so wie ich — wieder hergestellt werden könnten. Meine Familie und ich vereinigen uns in dem Wunsche, dass Ihr Institut ein recht langes, sogenanntes Fortbestehen haben möge. In aufrichtiger Dankbarkeit Robert Horn, 5. Sept. 1894. Strehlen, Dörffelsstraße 8 (Dr. Schlei.), Preussisch.

(Ausbekannt durch die wohlthät. Polizeiverwaltung zu Strehlen).

Die „Sanjana-Heilmethode“ beweist sich von zunehmendem Erfolge bei allen heillosen Lungen-, Nerven- und Rückenmarkleiden. Man bezieht dieses bewährte Heilverfahren „frank und kostenlos“ durch den Sekretär des Sanjana-Instituts, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

## Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiß und farbige Genußberg-Gelbe von 60 Pf. die Met. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 1 Seiden-Fabrik G. Honneberg (k. u. k. Honor.) Zürich.

## Schwarze und farbige reinseidne Damen-Kleider-Stoffe

Spezialität: „Brautkleider“  
Bruno Schollenborger, Chemnitz.  
Jedes Maß zu Maßstabpreisen.  
Muster porto- und steuerfrei.

## Wetterbericht vom 12. u. 13. Mai 7 Uhr morgens.

Stations-Namen	Barometerstand	Wetter	Temper. nach Cels.	Windrichtung
Wetterhäuschen Böhlitz	787 mm	Schön	+ 7,0°	N. O.
Alberts-Brücke Aue-Zelle	782	Bedekt.	+ 8,0°	N. W.



## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Kaiser hat dem kaiserlichen Ministerpräsidenten v. Crailsheim den schwarzen Adlerorden verliehen.

Der Bundesrat hielt am Montag eine Sitzung ab und hat darin die beiden Vorlagen betreffs Ableitung der Dienstpflichten in den Schutzgebieten und Verstärkung der Schutztruppen zu einer Gesetzesvorlage vereinigt und dann in dem Vorlaute genehmigt, der dem Reichstag umgehend zu gehen soll.

Der japanische Handelsvertrag ist vom Bundesrat genehmigt worden. Die Regierung legt, wie die Post hört, Wert darauf, daß der Entwurf auch vom Reichstage noch in dieser Session beraten wird.

In der Tagesordnung des Reichstages sollen für die nächsten Tage wieder veränderte Dispositionen Platz greifen. Die geringe Mehrheit, welche sich bei der Zudersteuer-Vorlage für die Betriebsabgabe ergeben hat, läßt die Freunde der Zudersteuer-Vorlage wünschen, daß die dritte Beratung derselben schon am Freitag stattfinden wird. Die erste Beratung der Gesetzentwürfe über die vierten Bataillone und über die Schutztruppen u. s. w. soll dann am nächstfolgenden Montag folgen, die dritte Beratung des Vorkriegesetzes und der Gewerbenovelle erst nach Pfingsten stattfinden.

Es wird berichtet, daß kürzlich eine Konferenz von Abgeordneten der Konservativen, des Zentrums und der National Liberalen unter Teilnahme eines Regierungskommissars stattgefunden habe, um der Frage des Detailreisens noch einmal näher zu treten. Es soll dort ein Uebereinkommen dahin getroffen worden sein, dem Verbot der Ausnahmestimmung hinzuzufügen, daß die Detailreisenden diejenigen Personen aufsuchen dürften, welche vorher ausdrücklich ihre Einwilligung dazu gegeben haben.

### Oesterreich-Ungarn.

Zur Feier des tausendjährigen Bestehens des ungarischen Staates fanden am Sonntag in den Kirchen und Gotteshäusern aller Konfessionen des ganzen Landes feierliche Dankgottesdienste statt. — Das Bankensyndikat der Milleniums-Klassenlotterie hinterlegte als Garantie beim ungarischen Finanzministerium 5 Millionen Gulden und bezogte für den Auslieferungsfonds 1 Million Gulden. — Wegen die Minister Jozsa und Fejervary ist wegen der jüngsten Duell das Strafverfahren eingeleitet worden. Der Justizminister hat die Meldung erhalten. Der Kaiser wird das Verfahren wahrscheinlich aufheben.

In Budapest wurde am Sonntag eine von dem Abg. Ugeron einberufene Volksversammlung zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts abgehalten, an der etwa 30 000 Personen, zum größten Teil Sozialisten, teilnahmen. Nach der Versammlung wollte die Polizei die rote Fahne, mit der die sozialistischen Arbeiter erschienen waren, entfernen. Da die Sozialisten sich dem widersetzen, kam es zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei 20 Personen verwundet wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Frankreich.

Von den französischen Gemeinderatswahlen ist das Ergebnis der 28 Stichwahlen in Paris, die am Sonntag stattfanden, daß 5 progressivistische Republikaner, 11 Radikale, 3 sozialistische Radikale und 9 Sozialisten gewählt sind. 22 frühere Gemeinderäte sind wiedergewählt und außerdem 6 neue Kandidaten gewählt worden. Die Zusammensetzung des Gemeinderats von Paris bleibt dieselbe wie früher.

Das endgültige Ergebnis der Gemeinderatswahlen in Frankreich ist, daß die Republikaner in 234 von 351 Arrondissement-Hauptstädten die Mehrheit haben. In 85 Hauptorten haben die Radikalen oder Sozialisten, in 20 die Konservativen die Mehrheit; in zwölf Hauptorten ist die Mehrheit zweifelhaft.

Die neuen Minister sollen durch ihre

freiwilligen Vorgänge in nicht geringer Verlegenheit versetzt worden sein. Von dem Marineminister Lods wird behauptet, er habe 60 000 Franc mehr für Ersatzarbeiten ausgegeben, als für das ganze Jahr bewilligt waren, und es lag vor ihm ein Prozeß gegen ihn die Rede. Der Justizminister Ricard hätte ebenfalls die Jahresbudgets für Pensionen um 10 000 Franc überflüssig und der Unterrichtsminister Combes es nicht besser gemacht, da er von 5 Millionen, die als Staatsubvention für Schulbauten ausgesetzt waren, nur 33 000 Franc in der Kasse zurückgelassen hat. Das Kabinet-Melée wird also nicht umhin können, Nachtragskredite für die verschiedenen Ressorts zu verlangen.

Wenn man privaten Berichten trauen darf, dann ist Rabagas in vollem Aufstande. Fünf Franzosen, welche gefänglich halber das Land bereisten, sind ermordet, logar der General-Gouverneur Laroché trag einer Bedeckung mehrfach bei Vereisung des Landes angegriffen worden.

### Italien.

Die Lage in Massauah ist unverändert. General Baldisera jetzt die Unterhandlungen mit Ras Mangacha wegen Auslieferung der in Tigre befindlichen italienischen Gefangenen fort.

### Spanien.

Die Spanier haben auf Cuba einige Flibustier gefangen, die von Nordamerika her Kriegsmunition eingeschmuggelt hatten. Drei oder vier von ihnen sind Nordamerikaner. Sie wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die nordamerikanische Regierung protestiert dagegen sehr energisch und kündigt Repressalien an. General Welier und seine Mitarbeiter besuchen aber des abschreckenden Beispiels wegen auf Vollstreckung der Todesstrafe; sie drohen mit Amtsniederlegung, falls Begnadigung eintritt.

### Balkanstaaten.

Nach Berichten aus Areta, die in Konstantinopel eintrafen, wurde die Kumanie für politische Bergungen bis zum 17. d. verlängert. — In Konstantinopel selbst sind zahlreiche Verhaftungen von Armeniern vorgenommen worden.

Der ungarisch-serbische Konflikt ist noch nicht abgeschlossen. Es hat sich herausgestellt, daß die serbische Regierung in der Fahnen-Affäre vom 2. d. unehrlich vorgegangen ist. Die Note, in der sie ihr Bedauern über die Verbrennung der ungarischen Fahne anspricht und strenge Bestrafung der Schuldigen ankündigt, war keineswegs aufrichtig. Der Belgrader Polizeipräsident, der zur „Strafe“ abgesetzt wurde, hat sofort das höhere Amt eines Polizeidirektors im Ministerium des Innern erhalten. Die Regierung soll von den Kundgebungen vorher Kenntnis gehabt und sie begünstigt haben. Ferner heißt es, daß ein Doppelphotograph den Akt der Fahnenverbrennung aufnahm und das Bild dem Könige überreichte, der es entgegennahm und auch einen Abzug desselben seiner Mutter nach Biarritz zuschickte. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad hat nunmehr eine neue Note an die serbische Regierung gerichtet, in welcher er die bisher gegebene Genugthuung für unzulänglich erklärt.

Die Handelskammer in Sofia hat an die bulgarische Regierung eine Reihe von Vorschlägen zur Einschränkung der fremden Gesellschaften in Bulgarien gestellt. Bei Durchführung dieser Vorschläge würde auch der reichsdeutschen Ausfuhr nach Bulgarien manches Hindernis erwachsen. Die Kammer wünscht eine Verordnung, die das Verhältnis der ausländischen Kaufleute neu regelt und zwar soll von diesen wie auch von den in Bulgarien befindlichen ausländischen Firmen vor allem die Erlegung einer Kaution gefordert werden. Ferner sollen die Reisenden verpflichtet sein, rechtsgültige Vollmachten ihrer Firmen vorzulegen, worin die Firmen erklären, daß sie die volle Verantwortung für die von ihren Vertretern eingegangenen Geschäfte übernehmen.

### Amerika.

Auf den Salomonsinseln sind

mehrere Kaufleute, Missionare und Schiffsleute von den Wilden ermordet worden.

### Deutscher Reichstag.

Am 11. d. hielt auf der Tagesordnung die zweite Beratung der Zudersteuer-Vorlage. Auf Vorschlag des Präsidenten wird mit 10. Betriebssteuer, begonnen. Nach der Regierungsvorlage sollte für den in den Zuderfabriken zur Feuerlichen Abfertigung gelangenden Zuder ein Zuschlag zur Zudersteuer (Betriebssteuer) erhoben werden, welche für Mengen bis zu 600 000 Kilo 0,05 Mt. von darüber 0,10 Mt. beträgt. Die Kommission hat den Vorschlag abgelehnt. Für die einzelnen Zuderfabriken wird alljährlich diejenige Zudermenge (das Kontingent) festgelegt, für welche eine Abgabe nicht zu entrichten ist. Von dem über diese Menge hinaus in der Fabrik zur feuerlichen Abfertigung gelangenden Zuder wird ein Zuschlag zur Zudersteuer in Höhe des Ausfuhrzuschlages für Rohzuder erhoben.

Abg. Pichler (Centr.) beantragt, die Bestimmungen der Regierungsvorlage über die Betriebssteuer wiederherzustellen.

Abg. Wingen (Centr.) beantragt dasselbe unter teilweiser Erhöhung der in der Regierungsvorlage und dem Antrag Pichler vorgesehenen Steuerhöhe.

Abg. Richter (freis. Bg.) bittet, beide Anträge abzulehnen. Die Betriebssteuer passe gar nicht in das Gesetz und komme nur von Herrn Wiquel her. Das Gesetz wolle doch die Zuderindustrie konkurrenzfähig gegenüber dem Ausland erhalten, durch die Betriebssteuer aber belaste man die Fabriken und erzwinge wieder die Konkurrenz. Eine Veranlassung zur Wiederherstellung der Regierungsvorlage liege auch gar nicht vor; denn, wenn die Kommissionsvorlage angenommen werden würde, würde der Fiskus sich noch um 4 500 000 Mt. besser stellen als unter dem geltenden Gesetz. Nicht der Antragsteller sei auch nur, den Grobprotekt möglichst hart zu belasten. Er beantrage über § 65 namentliche Abstimmung.

Abg. v. Puttkammer-Waath (kons.) erklärt, die Konservativen würden für die Kommissions-Vorschläge stimmen; er halte es für sehr gefährlich, in letzter Stunde daran zu rütteln. In Bezug auf die Betriebssteuer, die für den Fiskus sehr schädlich sein werde, stehe er auch auf demselben Standpunkt wie der Abg. Richter. Sollte das Gesetz wegen der Betriebssteuer fallen, so wären die Konservativen nicht daran schuld.

Abg. Lieber (Centr.) teilt mit, daß der größte Teil seiner Freunde für den Antrag Wingen stimmen werde; sollte er abgelehnt werden, dann sei die Vorlage lieber erloschen.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky verzichtet darauf, noch einmal für die Betriebssteuer einzutreten; das hieße Gulen nach Ähren tragen. Er gebe zu, daß durch die Verabsiegung der Prämie auf 2,50 Mt. die Vorauszahlung der Betriebssteuer erschwert sei. Der Antrag Wingen nähere sich am weitesten der Regierungsvorlage, er glaube nicht, daß Vertreter und Freunde der Landwirtschaft um eine so geringe Betriebssteuer die wichtige Vorlage zu Fall bringen wollten. Man würde das im Lande nicht verstehen. Er bitte, den Antrag Wingen anzunehmen.

Abg. Böhm (wiltbild.) bittet, die Anträge auf Wiedereröffnung der Betriebssteuer abzulehnen. Sie führe zu einer unverhältnismäßig hohen Belastung der Zuderfabriken.

Abg. Komierowski (Pol.) erklärt sich gegen die namentliche Abstimmung über die Betriebssteuer.

Abg. Friedberg (nat.-lib.) bemerkt, seine Parteigenossen würden für den Antrag Wingen stimmen, denn sie hätten von Anfang an das Prinzip einer stufenförmigen Betriebsabgabe für das richtige gehalten.

Abg. Frhr. v. Stumm (freis.) tritt ebenfalls für den Antrag Wingen ein.

Abg. Richter macht nochmals darauf aufmerksam, welche Ungerechtigkeit darin liege, daß man die Grobprotekte so hart belaste. Das das Gesetz durch Ablehnung der Betriebssteuer zum Scheitern gebracht werde, frage er nicht.

Abg. Graf Bernstorff-Neuzin (Weise) befürwortet den Antrag Wingen, der durchaus im Interesse der holländischen Zuderfabriken liege.

Abg. Pichler tritt namens des Zentrums für die Betriebssteuer ein und zieht einen von ihm eingebrachten Antrag zurück.

Abg. Schippel spricht namens der Sozialdemokraten gegen die Betriebssteuer.

In namentlicher Abstimmung wird sodann mit 122 gegen 110 Stimmen die vom Zentrum beantragte Betriebssteuer in abgeänderter Form angenommen.

Darauf wird die Kontingentierungsfrage diskutiert. Nach der Vorlage soll das Kontingent 1400 Millionen, nach dem Kommissionsbeschluss 1700 Mill. Kilogramm betragen.

Abg. Pichler (Centr.) beantragt das Kontingent auf 1300 Mill. Kilogramm festzusetzen.

Abg. Richter (freis. Bg.) hält jede Kontingentierung für schädlich, weil sie der Produktion Schaden anlege.

Abg. Gamp (freis.) betont, er werde gegen die Vorlage stimmen, wenn die neuen Fabriken von der Kontingentierung ausgeschlossen bleiben sollten.

Abg. Richter ist der Meinung, die mit einer Kontingentierung auf 17 Mill. Doppelzentner bedingte Produktion sei in Deutschland noch nie erreicht. Jede Fabrik würde streben, ihr Kontingent möglichst auszunutzen.

Abg. Pichler (Centr.) hält die Kontingentierung für notwendig; sollte sein Antrag abgelehnt werden, werde das Zentrum in erster Linie für die Regierungsvorlage stimmen.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky hebt hervor, daß das Gesetz ganz dem von den Konservativen unterzeichneten Antrag Basche entspreche. Kontingent und Exportprämien gehörten zusammen und ergänzten sich gegenseitig. Am besten sei der Regierungsvorschlag; höhere Prämie und niedrigeres Kontingent. Wenn Deutschland die Prämien abschaffen wollte, dann sei eine Erhöhung der Prämie Vorbedingung, damit es bei den Verhandlungen etwas zu bieten habe. Das bestehende Gesetz einfach zu verlängern, wäre ein bedenklicher Fehler, weil dadurch die Ueberproduktion chronisch gemacht würde.

Abg. Basche (nat.-lib.) hält auch die Kontingentierung für dringend notwendig, sowohl im Interesse der Zuderindustrie als der Wäsbauer, als der Reichskasse. Man müßte einer zu schnellen Vermehrung der Produktion einen Riegel vorziehen.

Abg. v. Staudy (kons.) bestreitet, daß Deutschland allein an der Ueberproduktion des Jahres 1894 die Schuld trage, und spricht sich für Materialsteuer und gegen jede Kontingentierung aus.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky erklärt die Materialsteuer für ein veraltetes Prinzip, dem die Regierung nicht mehr halbig sein könne, und daß die große Mehrheit des Reichstages veranlaßt habe, das bestehende Gesetz einfach zu verlängern, sei doch keine Reform der Zudersteuer; eine solche habe aber der Reichstag verlangt.

Darauf wird das 17-Millionen-Kontingent mit 133 gegen 107 Stimmen angenommen und sodann die weitere Beratung vertagt.

### Brandenburger Leutnant.

Im Abgeordnetenhaus begann am Montag die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs betr. das Auerrecht bei den Renten- und Anwartschaftsgütern. Die Abstimmung über die fristigen Punkte mußte wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses ausgesetzt werden.

### Von Nah und Fern.

**Berlin.** Bei dem Festzuge der Berliner Künstlergesellschaft ereignete sich nahe dem Brandenburger Thor ein Unglücksfall. Durch das Karawanzieren zweier Wagen wurde das Pferd eines Schutzmanns scheu und sprang in das dicht gedrängte Publikum. Gegen zwanzig Personen wurden zu Boden gerissen und mehrere durch die Stürze des Pferdes verletzt.

**Nachen.** Durch einen starken und ausgebehten Brand sind etwa 75 Morgen drei- bis siebenjähriger Kulturen im holländischen und belgischen Staatswald vernichtet worden. Zwar waren mehrere Hundert Feuerwehrleute der holländischen und belgischen Grenzstädter und der Stadt Waals an der Brandstelle, aber sie vermochten nicht, die Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Mehrere Feuerwehrleute haben nicht unerhebliche Brandwunden davongetragen. Das Schadenfeuer ist fahrlässigerweise durch Kinder veranlaßt worden. Fachleute schätzen den Schaden auf rund 100 000 Mt.

**Gardburg.** Von einem Gendarmen erschossen wurde am Sonntag ein junger Mann in Alsenwerder. Eine Anzahl junger Leute, die Lärm und Unfug verübten, verhöhnten und beschimpften einen Gendarm, der ihnen Ruhe gebot. Als der Beamte einen der Aufwiegler verhaften wollte, erschloß derselbe. Da er den wiederholten Aufforderungen des Gendarmen, stille zu stehen, nicht nachkam, schoß derselbe und traf den Flüchtling, der sofort tot niederfiel.

**Kottbus.** Der Fabrikant Ernst Linde, Mitinhaber der Tuchfabrik von Gebrüder Linde, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet wurde, ist gestrichet. Die Staatsanwaltschaft erklärt gegen ihn einen Steckbrief wegen Betruges und betrügerischen Bankrotts.

**Krefeld.** Gegen den Stadtpfarrer Dehmanns Legrange ist wegen Mißhandlung eines Knaben in der Kirche von Seiten der Staatsanwaltschaft das Verfahren eingeleitet worden.

## Nach schweren Prüfungen.

1) Original-Novelle von Luise Cammerer. \*)

In einer der reizendsten Gegenden Frankreichs liegt ein herrliches Schloß. Auf stattlicher Höhe schon vor vielen Jahrhunderten erbaut, macht es mit seinen weit vorspringenden Erkern, seinen Türmen und Spitzbögen, seinen weiten Hallen und prächtigen Bogenfenstern einen großartigen, imposanten Eindruck. An der Vorderseite wird es von wohlgepflegten, reizvollen Gartenanlagen umgeben, in denen Blumen in verschwenderischer Pracht und Fülle erblühen. Rosen in allen Farben und Formen von entzückendster Schönheit erblühen das Auge, ihr süßer Duft verbreitet sich weithin und erfüllt die Luft mit einem angenehmen Wohlgeruch. An der Rückseite des gewaltigen Baues zieht sich ein schöner, sorgfältig behandelter Park mit gesundem, kräftigen Baumschlag hin, der von breiten Steuwegen durchschnitten wird. Mächtige Fontainen senden ihre klaren Wasserstrahlen hoch empor und gewähren angenehme Kühle. Und welch wunderbare Fernsicht hat man von dort oben! Weithin dehnen sich von der Rückseite des Schloßes die reichbewaldeten Berge des Frankenwaldes aus, indes man von der Vorderseite in das laubende fruchtbare Gefilde des Mainthales blickt. Wahrlich, wenn auf der nahen Bahn ein Zug im Fluge vorbeibraust, mag mancher in demselben denken, welche glückliche Menschen müssen in diesem Paradiese

\*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

wohnen! Wohl führt der Weg etwas steil empor, doch gewähren die alten Bäume, die an beiden Seiten angepflanzt sind, reichen Schatten. In das Schloß selbst gelangt man durch ein hohes Thor aus geschmackvoll verziertem Eisenwerk. Die Auffahrt schmäht mächtige Vahler mit blühenden Orangen- und Oleanderbäumen. Bunte Glasfenster verzieren den Haupteingang.

Der Besitzer dieses herrlichen Schloßes gehörte zu der ältesten Aristokratie des Landes. Die Grafen Randow waren auch wirklich im Stande, ihre Ähnen aus Jahrhunderten nachzuweisen, und keine Wesallance hatte bis jetzt ihren Stammbaum gerührt. Großer Reichtum, verbunden mit stark ausgeprägtem Familienstolz, gewährte ihnen ein höchst glanzvolles Auftreten, die Träger des Namens Randow waren auch stets mit ihrer aristokratischen Würde wie mit einer chinesischen Mauer umgeben. Erst unser Jahrhundert hatte auch an diesen eingewurzeltten Familientraditionen gerüttelt und manche Veränderung mit sich gebracht. Von den drei Söhnen des letzten Schloßherrn, die samt und sonders ein frohes, abermühtiges Leben geführt, waren zwei auf höchst tragliche Weise zu Grunde gegangen, und der dritte hatte jeden Gedanken an eine Verbindung von sich gewiesen, so daß es den Ansehen hatte, als sollte mit seinem Ende der Stamm des Hauses Randow erlöschen.

Nur die einzige Tochter, ein sehr schönes, aber ebenso abstoßendes Fräulein, war eine handesgemäße Verbindung mit dem Erbgrafen R. eingegangen. Rudolf, der älteste Sohn und

eigentliche Majoratserbe, war durch Unvorsichtigkeit eines Försters auf der Jagd verunglückt. Allerdings hatte Frau Sama behauptet, des Försters Schuß wäre kein zufälliger gewesen, da Graf Rudolf mit dessen schönem Töchterchen Gertraud ein zärtliches Liebesverhältnis geführt und sich diese an seinem Verlobungstage mit einer „Ebenbürtigen“ den Tod in dem tiefen Dorfweiber gegeben, allein man hatte dem Förster nichts nachweisen und ihn somit auch nicht zur Rechenschaft ziehen können. Der Nachsicht wurde im Volksmunde als gerechte „Reinette“ bezeichnet. Ueberhaupt spielte die Frau eine verhängnisvolle Rolle in dem Leben der Grafensöhne, denn auch Bruno, der zweite, fiel im Duell durch einen Pistolenschuß.

Richard, der letzte und nunmehrige Besitzer der Güter, hatte nach dem traurigen Ende der Brüder erst ein zurückgezogenes, isoliertes Leben geführt, allein die Freuden der Welt winkten zu verlockend, nach kurzer Trauer schritt er sich auf neue in einen Strudel von Vergnügungen. In Mitte der vierziger Jahre wurde er ruhiger, zog sich von allen rauschenden Festlichkeiten zurück und lebte von da ab wie ein merkwürdiger einsamer Sonderling.

Die Nachricht von der unaufrichtigen jähren Todesart der beiden jungen Grafen Randow war seiner Zeit bis in die weitesten Kreise gedrungen und hatte großes Aufsehen erregt, aber auch zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gegeben. Während man von der einen Seite das Unglück als schwersten Schicksalsschlag bezeichnete, wurde es von der anderen Seite als gerechte Strafe für freventlichen Uebermut hingestellt.

Wie hatten die alten, stolzen, mächtigen Grafen ehemals ihre Untergebenen geknechtet! Nur widerwillig hatten sie sich dem Umsturz der Verhältnisse gefügt. Der alte Aristokratensitz wollte sich der Freiheit, die so mächtig aus allen Ländern hereinzuehrt kam, nicht beugen, er wollte herrschen und fordern, unumstößlich, wie es einst die Vorfahren getan, und da diese Herrschaft nicht mehr in der früheren Weise befestigt werden konnte, begnügte man sich eben, einen Druck auf seine nächste Umgebung auszuüben.

Auch Graf Richard, der jetzige Schloßherr, hatte das hochfahrende, despotische Wesen seiner Vorfahren geerbt, deshalb wurde das Gerücht seiner bevorstehenden Vermählung mit der Tochter seines bürgerlichen Gutsherrn mit großem Verdruss und vieler Verwunderung aufgenommen, umso mehr, als Graf Richard sich bereits im vorgerückten Alter von fast sechzig Jahren befand, hingegen seine Braut im Blütenalter von neunzehn Jahren stand. Die einflußreichen, vornehmen Verwandten hatten nichts unversucht gelassen, den Grafen von seiner sonderbaren Marotte, wie sie es nannten, zurückzuführen, als jedoch ihre Vorwürfe ebenso erfolglos als ihre Warnungen blieben, mußte man sich schließlich der unumstößlichen Thatsache fügen.

Der Hochzeitstag war angebrochen und hatte eine Menge Gäste herbeigeführt. Mit Spannung und Neugierde sah man dem Trauungsakte entgegen. In der prachtvoll decorierten Kapelle waren viele Gäste versammelt und hatten ungeduldig der Ankunft des Brautpaares



**Miel.** Der Torpedoschiffhand in Friedrichs-ort ist bei einem Versuch gescheitert worden. Ein Arbeiter verbrannte dabei.

**Straßberg.** Nach Reibungen aus dem Illertal wurden die Berliner Götter, die Dominikus-Götter, das Rühler-Joch und die Hurrhagel-Götter erbrochen und ausgeraubt gefunden. In der Dominikus-Götter ist alles zerbrochen und geschnitten, in der Rühler Götter alles zerbrochen und zerlegt und Stahle und Eisenstücke als Brennmaterial verwendet. In der Straßberg Götter fand man am Mittwoch einen Mann, der gefesselt nach Mauerhau gebracht wurde. Angeblich ist derselbe ein bairischer Deserteur. Er sagte, er und sechzehn Kameraden haubten seit Weihnachten dort. Letztere, mit Gewehren bewaffnet, seien auf Berg ausgesetzt. Gendarmen, Jäger und Bergführer sind auf einem Streifzuge, um diese Räuberbande festzunehmen.

**Heidelberg.** Die internationale Hundeausstellung auf dem Jubiläumspfad wurde am 9. d. eröffnet. Sie ist stark besucht: man zählt über 800 Hunde.

**Pignat.** Durch einen Unglücksfall ist am 9. d. Justizrat Ködricht hierseits, einer der hervorragendsten Rechtsanwälte der Stadt, ums Leben gekommen. Als er auf einem ohne Begleitung unternommenen Spazierritt in die Nähe von Weiskopf gelangt war, schaute das Pferd vor dem Glockenturm des herandräuhenden Juges der Sekundärbahn und warf den Reiter aus dem Sattel. Ködricht stürzte dabei so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dem er nachts darauf verschied.

**Naumburg.** Von einem Radfahrer wurde im nahen Altmich am Donnerstag der bejahrte Einwohnerräder wiedererschleudert und überfahren, so daß er am Freitag starb. Der Radfahrer fuhr schleunigst weiter, seine Persönlichkeit konnte nicht festgestellt werden.

**Schwabach.** Das Schw. Tgl. bringt einige weitere Mitteilungen über den Brief des verstorbenen Apothekers Heim an den Vorkaufverein. Heim teilt darin mit, er habe in den letzten Wochen eine Zusammenstellung der von ihm veruntreuten Gelder vorgenommen und dabei gefunden, daß nach der herausgerechneten Summe zu schließen, nicht er allein in unheimlicher Weise mit den Vereinsgeldern spekuliert, sondern auch andere (der Kassierer) dies noch in weit größerem Umfang getan haben müßten. Zugleich soll Heim geschrieben haben, auf welche Weise er das dem Verein von Tausenden von Personen anvertraute Geld in so verbrecherischer Weise verendet hat. Weiter soll in dem Brief Heim das Geständnis enthalten sein, daß er dem Kassierer Damasko ein langsam wirkendes Phosphorsäure (P) beigebracht habe, um ihn zu betäuben und alle Schuld auf den von ihm Ermordeten wälzen zu können.

**Sommerda.** Herr Nikolaus v. Dreys, der gegenwärtige Besitzer der altbekannten Waffenfabrik N. v. Dreys in Sommerda, hat die von seinen Vorfahren Nikolaus v. Dreys, Erfinder des Jämbadelgewehrs, und Franz v. Dreys als dessen Nachfolger angesammelten eigenen Konstruktionen, die insgesamt die Entwicklung des Jämbadelgewehrs als Militär- und Jagdwaffe veranschaulichen, dem Kaiser zum Geschenk angeboten. Der Kaiser hat laut allerhöchster Kabinettsordre vom 7. v. dieses historische Geschenk mit Dank angenommen und der Ruhmeshalle in Berlin überwiesen.

**Weimar.** Im Hinblick auf die bevorstehende Jenner-Feier dürfte die Mitteilung von Interesse sein, daß sich im Besitze des hiesigen Geheimen Medizinalrats Dr. Pfeiffer eine ziemlich vollständige, 88 Exemplare umfassende Sammlung von Medaillen, die auf Dr. Jenner und die Schutzimpfung geschlagen worden sind, befindet. Die Sammlung ist nach Berlin zu der Ausstellung, die mit der Jenner-Feier im Rathaus verbunden sein wird, gelangt worden.

**Worms.** In den obersten Mädchenklassen der hiesigen Volksschule wurde mit Beginn des Wintersemesters der Haushaltungs-Unterricht obligatorisch eingeführt, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung die Mittel dazu be-

willigt hatte. Mit den bis jetzt erzielten Resultaten ist man sehr zufrieden. Es ist dies die erste in Worms eingerichtete „Schule“ für Volksschülerinnen. Die Schule enthält sechs Klassen, nämlich zwei untere und vier obere Klassen. Täglich sind von 8 bis 7 Uhr nachmittags und steht eine Lehrerin, eine Haushaltungslehrerin, sobald der eigentliche Schulunterricht nicht beeinträchtigt wird.

**Paris.** Der freiwillig Gehängte des Tengel-Duclet, Durand, ist von dem Polizeikommissar des Bezirks und einem Gerichtsbeamten gefangen worden, sich aufzuhängen! Die Sache verhält sich so: Ein gewisser Ludo hatte das Engagement Durands übernommen, war aber mit Frau Duclet in Konflikt geraten und bereitete sich infolgedessen, die beträchtlichen Forderungen des Tengel-Duclet mit Beschlag zu legen zu lassen. Kaum hatte der Gehängte dies gehört, als er zur großen Verblüffung seiner Zuschauer sich die Schlinge vom Halse löste und auf die Erde sprang. „Ohne Geld kein Hängen“, sagte er und blieb dabei. Frau Duclet ließ ihn sagen, wenn er nicht binnen drei Minuten wieder kam, so werden sie mit ihrem Kontrakt in der Hand und in Begleitung des Polizeikommissars und des Gerichtsbeamten kommen, und ihn dazu zwingen. Da Durand zunächst bei seiner Weigerung blieb, holte Frau Duclet in der That gerichtliche Assistance, die ihm die Aufforderung wiederholte, seinen unterzeichneten Kontrakt einzulösen. „Nun gut“, antwortete Durand, „ich achte zu sehr die Freiheit, die uns unsere Vorfahren von 1793 hinterlassen, als daß ich noch länger Widerstand leistete.“ Sprach's und legte sich wieder den Strick um den Hals, um seine widerwärtige Dünge-Produktion fortzusetzen.

**Mailand.** In einem Gebüsch bei Sondrio im Veltin hat sich am Dienstag ein Fabrikmädchen, Angiolina Forni, auf entsetzliche Weise ums Leben gebracht. Das arme Mädchen wurde seit dem vor einigen Monaten erfolgten Tode ihrer Mutter von dem Gedanken geplagt, daß sie ihrer Mutter in die Hölle folgen müsse. In einer unbewachten Stunde bereitete sie sich in dem Gebüsch eine Art Scheiterhaufen, zündete ihn an und stürzte sich in die Flammen. Als Landleute herbeikam, um das Feuer zu löschen, fanden sie die Wahnsinnige noch am Leben. Sie hatte aber so gräßliche Brandwunden davongetragen, daß sie während des Transports nach dem Krankenhaus starb.

**Algier.** Ein Sonnerzug, der mit zwei zur Einschiffung nach Madagaskar bestimmten Kompanien Soldaten nach Algier unterwegs war, fuhr Sonntag abend zwischen Adelia und Beloubehan auf einen anderen Zug auf. Fünf Offiziere wurden getötet, drei Offiziere und dreißig Soldaten, sowie alle Beamten des Zuges wurden verwundet.

### Gerihtshalle.

**Berlin.** Die Kollegialität unter den Schauspielern ist bekanntlich eine sehr große, wie schon das allgemein gebräuchliche vertrauliche „Du“ beweist; was aber der Schauspieler Sch. von der Kollegialität des Fräulein Charlotte L. erwartete, mit der er zusammen im „Hof-Opern-Theater“ auftrat, das ging denn doch ein wenig zu weit. Die Verhandlung der 138. Abteilung des Schöffengerichts, in welcher sich Sch. wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten hatte, ergab folgenden Thatbestand: Der Angeklagte hatte in einer Nacht des vorigen Monats ein bißchen mehr und länger, als gewöhnlich gekneipelt. Er wohnte bei seiner Mutter, und da er die alte Frau durch seine späte Rückkehr und den eigentümlichen Zustand, in dem er sich befand, nicht erschrecken wollte, versetzte er auf die geniale Idee, die bewachte Kollegin mit seinem früher Morgenstunde, als Fräulein L. durch ein fröhliches Wachen aus ihrem süßen Schlummer ausgehört wurde. In der Meinung, daß der Wächter das Frühstück bringe, öffnete sie die Thür ein wenig, um durch die Spalte den Frühstückstisch hereinzunehmen. Wie erdröckelte er aber, als die Thür gänzlich aufgerissen wurde

und des Kollegen Schall erschien. Auf ihre schmerzliche Frage: „Sch., was willst du denn hier?“ erhielt sie die ruhige Antwort: „Aus-schlafen will ich mich bei dir.“ Die junge Dame sprang in das Bett zurück und erhob von hier aus heftigen Protest gegen diese eigentümliche Selbstentladung des Kollegen, aber alles Bitten und Befehlen, Ermahnen und Drohen half ihr nichts. Der Angeklagte hatte sich schon längst auf das Sofa häuslich niedergelassen und beantwortete alle Seidensträußchen der Erklären mit der Aufforderung, sie solle ruhig sein: denn er bleibe und wolle schlafen. Auch der Wirtin der jungen Dame, die auf ihren Ruf herbeikam, gelang es nicht, den sonderbaren Besuch zu entfernen und erst, als ein Schutzmann herbeigerufen war, bequeme Sch. sich, diesem zu folgen und die neue Schlafstelle aufzugeben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der ein besonderer Freund von Hausfriedensbrüchen zu sein scheint, da er schon zwei derartige Vorstrafen erhalten hat, einen Monat Gefängnis. Der Gerichtshof sah die Sache milder an und erkannte auf 10 Tage Gefängnis.

### Ein Festzug der Berliner Künstler.

Am 9. Mai feierte die Berliner Akademie der Künste ihr 200jähriges Bestehen. Eine der größeren Veranstaltungen aus diesem Anlaß war ein Festzug aus Berlin nach der Berliner Gewerbe-Ausstellung und zwar dort nach „Alt-Berlin“.

Es herrschte schon vom frühen Morgen an ein herrliches Frühlingswetter. Von wolkenlosem Himmel strahlte die Sonne, ein selbsterhelltes Bild in diesem Mai, wie auch das Schauspiel selten war, daß sie mit ihrem Glanze verschönte. Von Kroll's aus sollte sich das Schauspiel entwickeln. Mit gutem Vorbedacht war dieser Ausgangspunkt gewählt. In seinen geräumigen Garberoben, von der Intenbanz gern zur Verfügung gestellt, konnte die große Umwandlung vor sich gehen, die aus der vielhundertköpfigen Schar der Künstler die Darsteller der verschiedenen Zeitalter schuf, die der Zug zur Darstellung bringen sollte.

Früh ward es denn auch hier lebendig, und zeitig hatte die Polizei dafür gesorgt, daß kein Unbewußener den großen Umwandlungsprozeß störe oder ihn in seiner Entwicklung belausche. So weit die Coiffure in Betracht kam, war das Belauschen das leichteste Ding von der Welt. That doch der Freier seine Arbeit gleichsam auf offenem Markte. Inmitten des krollischen Gartens standen drei gewaltige Reifelhörbe. An diese heran traten die Damen und Herren, die in den Garberoben in das vorgezeichnete Gewand geschlüpft waren. Da nahen sich die Genien und Feen, die Geisterfrauen und Zigeunerweiber, die Fürsten und das Bettelweib. Da kamen herbei die Griechen und Germanen, die Völker des Orients und des Occidents, die Jahre vor und das 17. Jahrhundert nach Christus. Ein kühner Griff in die Tiefe des Korbes, ein kurzes Plätten der künstlichen Haare im Winde, und herniedergerollt waren sie auf den natürlichen Hauptstamm, die Masse vollendet? Nicht immer! Nur wenig entfernt von dem Hauptstamm hatte ein Vertreter des ehrsamten Schuhmachergewerks seine Werkstatt aufgeschlagen und zwischen diesen beiden Antipoden hin und her, zwischen viele der fremdartigen Gestalten, bis sie vor ihrem und der Kollegen Künstlerauge als fertig, „vom Kopf bis zu den Füßen“ bestanden konnten.

So wuchs das seltsame Gewühl, das von den Garberoben hernieder, vorbei an den genannten Wertmessen in die Gänge stürzte, wo man Tische und Stühle bei dampfendem Mokka oder schäumendem Getränk in fröhlichem Gepoldeher bestellte. Als wären alle die Gestalten, die jemals über die Bühne dieses Hauses gegangen, zu neuem Leben erweckt und hätten sich nun ein Stellbildchen gegeben, ein so buntes farbiges Bild bot der Garten dar.

Während sich dieses Bild zerriss, Trompeten haben zum Aufbruch geschmettert, hinausgestürzt ist die Menge und der Tiergarten nimmt diese farbenhüllende Geniehl auf. Draußen nehmen hoch zu Ruh die Mitglieder des Aus-

schusses, kennlich an den prächtigen Rubensgewändern und den glänzenden Ketten, die Teilnehmer des Zuges in Empfang und führen sie zu den Punkten, an denen die einzelnen Gruppen sich formieren sollen.

Eine Stunde vergeht, ehe die Aufzählung beendet, dann setzt sich um 11 Uhr der Zug in Bewegung. Voran im blumengeschmückten Biergeschpann, dem ein Musikkorps in mittelalterlicher Tracht voraussetzt, die Deputationen der Kunstakademien zu Dresden, Stuttgart und Wien, die Chargierten der Berliner Universität, der Kunstschulen, der Technischen Hochschule, der Bergakademie, des Kunstgewerbe-Museums u. a. Zwanzig Banner etwa zählte man, und wie ihre Träger das Brandenburgische Thor erreicht, kündeten der alle Straßen dicht besetzt haltenben ungeheuren Zuschauermenge Fanfarenklänge das Nahen der verschiedenen Gruppen. Das nunmehr gebotene Bild möchte man festhalten. Aber zu schnell eilt es vorüber, und ehe man es noch genau betrachtet, ist es durch ein neues bereits verdrängt.

Da kommen die Maler, ihr Bruntwagen hat die Gestalt einer Nische, in der zwei Genien die Malerei und die Zeichnungskunst veranschaulichen. Den Malern folgen die Bildhauer. Wie bei jenen, so schreiten auch bei diesen die Repräsentanten aller Kunstepochen hinter einem Bruntwagen her, auf dem Genien dieser Kunst vor einer Statue huldigen. Die Architektur ist die dritte im Bunde. Modelle als Zeugen der verschiedenen Baustile werden mitgeführt und hinter einem Wagen hergetragen, auf dem die Baustyle veranschaulicht ist, zu deren Füßen die allegorischen Figuren der Baustile sitzen.

Jetzt naht die historische Gruppe und hier weicht das Staunen, das so lange die Zuschauermenge gesehelt, einer fröhlichen Anteilnahme, denn der Zug bringt allerlei Volk und seltsames Gerät. Da sind die haunglanten Musikantinnen und die Hofpiqueure mit ihrer Meute. Da wird auf geschmücktem Wagen Schillers Denkmal des Großen Kurfürsten gefahren und er selbst mit dem Stab seiner Künstler begleitet das Denkmal. Der von Vagen und Trabanten umgebene Galatarosse folgten mit Gairlanden umwundene Bauernwagen, besetzt mit Bürgern und Bauern in der Tracht jener Zeiten. Das fahrende Volk in zerbrochlichen, schmutzigen Karren zieht einher und Harlekin und Gaukler, zu Fuß, zu Pferde und zu — Gel treiben ihre Köpfe über trotten bettelnd einher. Der „Geschichte“ folgt die „Phantastik“. Sie bildet das glanzvolle Schlussspiel. Die Phantastik mit ihren Märchen und Sagen aus allen Zeiten und Zonen, die Märchen Jubiens und die trauten deutschen Sagen, sie alle ziehen hant zusammengepackt in ihren schimmernden Gewändern vorüber, wie sie den Bruntwagen umgeben, von dem in phantastischer Gruppierung ein lebendes Bild grüht.

Der Zug ist beendet. Es hat eine halbe Stunde gedauert, ehe er an den Zuschauern vorbei ist. Ihn zu schildern, ist nur in den knappsten Umrissen möglich gewesen, denn unter den 1200 Personen, die da zu Fuß, zu Ross und zu Wagen dahinzogen, gleich kaum einer dem andern. Beinahe eine jede Gruppe repräsentierte eine Welt für sich, wert einer besonderen Würdigung.

### Buntes Allerlei.

**Die Krone der Zarin.** Die für die Krönung der Kaiserin von Rußland bestimmte Krone ist, nach dem Muster der Krone der Kaiserin-Mutter, von einem Petersburger Juwelier bereits fertiggestellt. An der Krone haben zwei Juweliere unangeseht neun Monate gearbeitet. Die Krone ist mit etwa 2000 Brillanten von herrlichem Fluß geschmückt, die zusammen ein Gewicht von 600 Karat haben. Das Gesamtgewicht der Krone beläuft sich auf 84 Solotnik (1 Solotnik gleich 4,26 Gramm).

**Zur Strafe.** Wauerin (zu ihrem kranken Mann): „Du, Wasi, der Hofbauer hat mir an'n Antrag g'macht. Er hat g'sagt, daß er mich heiraten will, wenn du stirbst.“ — Wauer: „Was? Der Loder! Jetzt wollt' ich schon gleich, daß i nimmer auf'am! Ich thät's ihm gönnen, dem Lumpen!“

Endlich erschien daselbe. Man konnte nichts Angenehmes sehen, als diese beiden Gestalten — eine seltsame Bekleidung überließ die Anwesenden. Wohl war die Haltung des Bräutigams noch immer eine ungeheuerliche, die Braut des Alters zeigte sich nicht allzuweit. Noch immer glänzte das Auge im düstern Feuer, und aus dem schwarzgrünen Haar leuchtete kein Haar herab. Doch die schwarzgezeichneten Füge sprachen von einer bewegten Vergangenheit, sie gaben Zeugnis, daß dem Manne nichts ferner gelegen als Schwärzerei für Weale.

Und doch war das Wesen an seiner Seite von idealer Schönheit. Obgleich nur mittelgroß, zeigte der Körper der jungen Frau ein harmonisches Ebenmaß. Die hingeworfene lag der kostbare Spitzenkleider auf den reichen dunkelblauen Boden, von der düstigen Wirtentrone hatte sich ein langer Zweig losgelöst und fiel darüber hin. Die herrlichen, tiefblauen Augen gaben dem weichen, oval geformten Antlitz mit dem ruhigen Kolort einen innigen, seltsamen Ausdruck, der der Bild dieser Wagen war glanzlos, er mochte wohl trübe gemorden sein vom vielen Weinen.

Die einzige Freundin der Braut, ein reizendes, junges Weib, gleichfalls in düstigen Weich gekleidet, schritt am Arme eines schönen, jungen Offiziers, des Reffen des Bräutigams, dicht hinter dem Brautpaare einher. Sie war die Schwester des Geliebten, der die Trauung vornahm, und im Dorfe und weit in der Umgegend nur als Schön-Weib aus dem Pfarrhause bekannt. Die Figur Bettys war für das jugendliche Alter schon zu stark entwickelt, die Stirn

mit der krausen, blau-schwarzen Haarfäule etwas zu schmal gebildet, aber die großen, mandelförmig geschnittenen Augen mit den langen Seidenwimpern gaben dem dramatisch angehauchten, schlangenförmigen Antlitz einen anziehenden, fremdartigen Reiz. Während die Braut einer der Gestalten gleich, welche die nordische Sage befrucht, erschien Betty wie die Verkörperung der Mirza-schastlichen Poeten.

Der junge Offizier an ihrer Seite gab sich ganz dem Zauber ihres Wesens hin; sein Blick ruhte feurig auf ihrem holden Antlitz, er erschöpfte sich in rührender Artigkeit. Doch fand er wenig Anerkennung für seine Galanterie. Mit kühler Ruhe begegnete ihr Auge dem seinen, und unwillig emsig fuhr die kleine Hand allzu festem Drucke. Ein schwerer Hauch lag auf ihrem Antlitz und eine Welt voll Leid in dem Blick, den sie auf die Braut und auf den im Priesterrock am Altar stehenden Bruder richtete.

Der Geistliche hatte eine überraschende Ähnlichkeit mit seiner Schwester, nur daß seine Züge einen energischeren, bestimmteren Ausdruck trugen. Sein Antlitz war bleich und seine Augen leuchteten in fieberhaftem Glanze. Am leitet die Handlung ein. Er sprach, aber seine Stimme klang tonlos, als sei seine Person weit, weit entfernt von dem Orte, an dem er sich befand, als wisse er nicht, um was es sich hier handele. Nur mechanisch verrichtete er sein Amt, das ihm die unheimlichen Bewegungen, die in unheimlicher Ruhe erstarrten Gesichtszüge verrieten.

Endlich war man beim Beschließen der Ringe

angelangt. Die Braut reichte ihm denselben hin. Zum ersten Male begegneten sich ihre Augen, nur eine Sekunde lang, aber sie verrieten die Dual zweier Herzen, die in heißer Liebe für einander schlugen und in diesem Augenblicke für immer getrennt wurden.

Die Trauung war vorüber, die Gäste ließen sich in den prachtvollen Räumen wohl sein; was lag ihnen daran, ob sich diese Ehe zu einem Lust- oder Trauerspiel gestaltete? Tapfer sprachen sie den Willkürlichen Speisen zu und suchten sich darauf nach besten Kräften zu amüsieren.

Unten im Parke aber spielte sich eine andere Scene ab, die einen schneidenden Kontrast zu der fröhlichen, lärmenden Gesellschaft dort oben bot. Der junge Geistliche lag auf den Knien vor seiner Schwester, er presste seine heiße, fiebernde Stirn in ihren Schoß.

„Borbei, alles vorbei!“ wie ein Stöhnen rang es sich von seinen Lippen, „meine süße, geliebte Betty, meine Braut ist eines andern Weib, die Gattin eines Mannes, der meine Herzensblume roh entblättert und ich, — ich bin zu machtlos, es zu hindern, und zu feige, mich dagegen aufzuheben.“

„Griech, sasse dich, sei ein Mann“, riefte Betty ängstlich, „nimm dir ein Beispiel an der Braut, die groß und hart, blutenden Herzens ihrer Liebe entzog und sich für des Vaters und Bruders Schuld aufopfert!“

Ein schwerer Seufzer hob seine Brust. „In diesen dunklen Stunden verlor ich die Freubigkeit meines Daseins“, rief er schmerzlich, „auch ich habe erlitten, aber mein Herz hat sich dieser

Entsagung nicht gefügt, es fordert gebieterisch seine Rechte!“

Tief erschüttert bog sich Betty zu ihrem Bruder nieder. Dieser qualvolle Seelenzustand, der innere entlose Konflikt wird dich aufreiben, mein Teurer“, sagte sie sanft, „nur erst die Thätigkeit, ein gegenwärtiger Wirkungsreis kann dir Trost und Beruhigung gewähren. Suche um deine Verletzung in eine größere Stadt nach. Gasse einen festen Entschluß, der dir Klärung deiner finsternen Seelenstimmung bringt. Doch jetzt will ich in jene Räume zurückkehren.“

„Du hast recht, Betty, es muß anders werden, wenn ich nicht zu Grunde gehen soll“, erwiderte er tonlos. Nachdem er die Schwester flüchtig auf die Stirne geküßt, entfernte er sich wankenden Schrittes.

Mit schwerbelastetem Herzen lehrte Betty in das Schloß zurück. Ihre Gedanken wellten bei dem Bruder und seinem verlorenen Weibsglück.

Aus dem Dunkel der mächtigen Parkbäume löste sich eine hohe männliche Gestalt und vertrat ihr den Weg. Es war ihr Brautführer, Graf Betty.

„Warum entziehen Sie sich der Gesellschaft, mein Fräulein?“ fragte er galant, „der heutige Tag legt Ihnen die Verpflichtung auf, sich mir zu widmen, ich erlaube mir, Sie daran zu erinnern.“

Betty errödete heftig. „Reine einfache Ver-sorgung, meine einfache Erziehung werden einem so weligewandten, vermögenden Cavalier sehr wenig Angenehmes zu bieten haben!“

(Fortsetzung folgt.)



10-12 jährige Steinbrecher  
finden noch gutlohnende Beschäftigung bei  
Bruchmeister Gütter,  
Genes l. G.

**Stepper**  
auf Chemisettes und Serviteurs, welche Fertigmachen, sucht  
Löblich. D. G. Siegel.

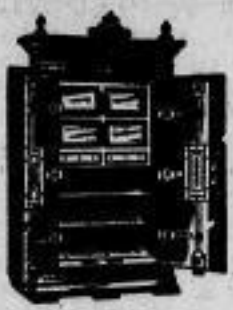
Ein leistungsfähiges Zwickauer  
Steinkohlen-Versandgeschäft sucht  
für Aue u. Umgegend sowie für  
Löblich tüchtige Vertreter gegen Pro-  
vision.

Gest. Offerten sub A. B. 77. postlagernd Zwickau  
i. S. erbeten.

### Gesuch.

Ein Laden mit Wohnung u. gutem Keller, Mitte der  
Stadt od. sonst gute Lage, wird per sofort od. auch für später ge-  
sucht.

Offerten mit Preisangabe unter R. S. N. 100 an die Exped.  
dieses Blattes erbeten.



### J. G. Baum, Chemnitz.

Geldschrank- Cassetten- u. Copirpressen-Fabrik.  
Lieferant der Deutschen Reichsbank, d. Königl.  
Sächs. Staatseisenbahnen etc. **Vielfach mit er-  
sten Preisen prämiert**, empfiehlt seine, bei al-  
len vorgelommenen Bränden aus Einbrüchen vorgä-  
hlich bewährten

**Geld- und Bücherschränke,**  
aus einem Stück gebogen, resp. geschweißt.

Lager in allen Größen nur in der Fabrik Hornstr. 45. Bis her über 5500 Stück  
geliefert. Preiscurant frei.

### Bettfedern

in verschiedenen Sorten und in bekannter guter und reiner  
Waare empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Aue. August Gekner.

### Dr. Spudäus

## Lebens-Balsam

Anerkannt als ein unentbehrliches Hausmittel, welches vielfach Dank-  
schreiben beweisen. Vorzüglich bei Nervenleiden, Influenza, Verstopfung, Magen-  
und Athmungsbeschwerden. à Flasche 50 Pfg. und 1 Mk. nebst Gebrauch-  
anweisung.

Alleinige Fabrikation und Versandt in der Königl. sächs.  
priv. Löwen-Apothek in Reichenau. Dr. Spudäus Lebens-  
balsam zu haben in Aue, Kunzes Apotheke.



Stollberg. Sparkernseife,  
beste u. sparsamste Hausseife,  
das Pfd. 30 Pfg.,

Cerentin-Schmierseife,  
das Pfd. 25 u. 30 Pf.  
empfehlen

Erlor & Co.  
Aue Markt.

1/2 Pfund 10 Pfg.



## Post-Coffee

aus der Fabrik von Julius Cohn, Fürth, Bayern,  
bester und billigster

Coffee-Busan

in jeder Handlung zu haben.

# Grösste Möbel-Fabrik am Platze Rother & Kuntze, Chemnitz.

Abtheilung für complete Zimmer-Einrichtungen  
in jedem Styl.

Einrichtung complete für 950 Mark.

### Salon:

- |                                                                                                                 |         |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| 1 Sopha, 2 Fauteuils, in modernster Façon, mit ff. gemustertem Plüsch<br>glatter Plüsch-Einfassung              | M 900.— |
| 1 Spiegel (Trumeau), echt Nussbaum, mit Untersatz                                                               | 75.—    |
| 4 hochlehnlige Stühle, massiv, mit Rohrlehne                                                                    | 86.—    |
| 1 Verticow, echt Nussbaum, mit cuivre poli oder Nickelbeschlägen, innen<br>schwarz, polirt, geschnitzten Thüren | 90.—    |
| 1 Sophasisch, echt Nussbaum, mit Stegfuss                                                                       | 88.—    |

### Wohnzimmer:

- |                                                                                  |      |
|----------------------------------------------------------------------------------|------|
| 1 Ottomane, Stüchlig mit Phantasiestoff oder gemust. Rips, beste Polsterung      | 60.— |
| 1 Familientisch zum Ausziehen                                                    | 25.— |
| 4 hochlehnlige Stühle, Nussbaum furnirt                                          | 80.— |
| 1 Kleiderschrank in Renaissance-Styl, 2thür., matt und blank<br>Nussbaum imitirt | 85.— |
| 1 Pfeilerspiegel, gross, Nussbaum polirt                                         | 28.— |
| 1 Nahtisch, 2 kästig, echt Nussbaum                                              | 16.— |

### Schlafzimmer:

- |                                                                                  |      |
|----------------------------------------------------------------------------------|------|
| 2 Bestellen mit Muschelauflatz, matt u. blank, Nussbaum imitirt                  | 48.— |
| 2 Sprungfeder-Matratzen mit buntem Drellbezug                                    | 60.— |
| 2 Wiener Stühle, Nussbaum polirt                                                 | 10.— |
| 1 Wascheschrank in Renaissance-Styl, 2thürig, Nussbaum matt und<br>blank imitirt | 45.— |
| 1 Waschtisch, 2thürig, Nussb. matt u. blank imitirt, mit Marmorplatte            | 29.— |
| 1 Nachtschränken, Nussbaum matt u. blank imitirt, mit Marmorplatte               | 15.— |

### Küche:

- |                                                                                 |      |
|---------------------------------------------------------------------------------|------|
| 1 grosser Küchenschrank, altdeutsch mit Aufsatz und Glasthüren,<br>Eiche gemalt | 48.— |
| 1 Küchentisch mit gedrehten Füßen und hartem Blatt, Eiche gemalt                | 16.— |
| 2 Küchensühle, Eiche gemalt                                                     | 5.—  |
| 1 Küchenschrank, Eiche gemalt                                                   | 4.—  |

### Vorsaal:

- |                                                                                   |      |
|-----------------------------------------------------------------------------------|------|
| 1 englischer Vorsaalständer mit Garderobehalter, Spiegel, Consol,<br>Schirmhalter | 39.— |
|-----------------------------------------------------------------------------------|------|

Mit Stoffmustern stehen wir jederzeit gern zu Diensten und  
bieten für gelieferte Sachen vollständige Garantie.

Illustrirte Cataloge franco.

Die Ausstellungsräume sind Sonntags von 11 bis 4 Uhr geöffnet.

**Annahme** **Gleich**

## Schuhwaaren

jeder Art

kaufen Sie nirgends besser, eleganter,  
**billiger**  
als direkt aus der

### Schuhfabrik - Niederlage

## von E. A. Herrmann,

Schwarzenbergerstrasse 88.

Keine Händler-Preise.

Nicht sogenannte, fingirte, sondern wirkliche  
**Fabrik-Preise.**

**Annahme** **Gleich**

Guter Verdienst und Neben-  
verdienst durch leicht erlernb. Ge-  
schäft, erford. 20-50 Mark Kapital.  
Näh. kostenlos. d. Fabrik Markt.  
Ed. Oberursel Frankfurt a. M.

**Bedeutende Fabrik**  
der Nahrungsmittel-Branche sucht  
für ihre hochfeinen Fabricate, wel-  
che allerorts großen Beifall fin-  
den, regelmäßig verlangt werden,  
geeignete Vertreter oder Klein-  
verkäufer unter sehr günsti-  
gen Bedingungen.

Offerten mit Referenzen unter  
"Gewinn" d. Gaasenkeln &  
Vogler, A.-G. Leipzig.

### Vogel'sches Vogelfutt.

für Canarien, einheim. Waldvögel, fremdl.  
Prachtvögel, Papageien, Kakadus usw.  
nur sold in Packeten mit der Schwalbe  
à 10, 20, 35 bis 100 Pfg. erhältlich in  
Aue bei Erlor u. Co.  
Grosser Prachtkatalog dort käuflich für  
M. 1.20. Unvers. erhältlich: „Der kleine  
Ratgeber“ zur Vogelpflege, die neueste  
„Vogel'sche Kundenpost“ mit Vorraths-  
und illustr. Käfig-Preisl. Annahme  
von Bestellungen auf Käfige und Vögel.

### Eigene Stabfußböden

u. Parkett in allen Stuk. empfiehlt  
Anton Rager, Aue a./Stb.

**Wer liefert  
Blech-Irrigatoren**  
zu Fabrikpreisen? Werthe Of-  
fertten nebst Preisangabe erbitte  
unter L. 2925 an die Annoncen-  
Expedition von Gaasenkeln u.  
Vogler A.-G. Chemnitz.

### Dienstmädchen

jeder Branche sucht fortwährend  
Anna Döb. Schneberg, Marien-  
platz 840.  
Mädchen für bessere Häuser  
empfehl.